

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 69 (2012)

Heft: 2

Artikel: Griechischer und jüdischer Geist am Hochrhein : eine handschriftliche
Spur der frühen Hebraistik in einem Basler Druck

Autor: Graf, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Griechischer und jüdischer Geist am Hochrhein – eine handschriftliche Spur der frühen Hebraistik in einem Basler Druck

VON FELIX GRAF

Im August des Jahres 1514 taucht Erasmus von Rotterdam (1466–1536), die Leitfigur des europäischen Humanismus, zum ersten Mal in Basel auf. Der Publizist, der in geschliffenem Latein scharfe Zeitkritik übt und antike Philosophie mit christlicher Lehre verbindet, sucht den Kontakt zum Basler Buchdrucker und Verleger Johannes Froben. In dessen Offizin erscheinen denn auch die meisten Erstausgaben seiner späteren Schriften. 1521 lässt sich Erasmus endgültig in Basel nieder, nicht nur aus publizistischen, sondern auch aus politischen, religiösen und persönlichen Gründen. Die Zusammenarbeit zwischen

Desiderius Erasmus, Johannes Froben und den führenden Künstlern der Zeit machen Basel für ein paar Jahrzehnte zu einem Zentrum des europäischen Buchdrucks.¹

Bereits im Februar 1516 erscheint in der Offizin Froben das von Erasmus edierte Neue Testament unter dem Titel *Novum Instrumentum* in einer zweispaltig gesetzten, griechisch-lateinischen Parallelausgabe mit Bordüren, Initialen und Zierleisten von Urs Graf und Ambrosius Holbein.² Es handelt sich dabei um eines der schönsten Bücher, die je in der Schweiz gedruckt worden sind, um eine editorische Pionierleistung sondergleichen. Grund-



Abb. 1 Erasmus von Rotterdam (Hrsg.), *Novum Testamentum*, Froben, Basel 1519. Titelseite und Beginn des Matthäus-Evangeliums mit Einfassung von Urs Graf und Initialen mit Zeigefiguren (Monogramm U. G. am unteren Bildrand). Schweizerisches Nationalmuseum, LM 111798.

lage sind griechische Pergamenthandschriften aus dem 12. Jahrhundert – eine davon ist zur Zeit des Basler Konzils über Kardinal Johannes Stoicovic von Ragusa (heute Dubrovnik) ins Predigerkloster gelangt. Erasmus revidiert den Urtext des Neuen Testaments gemäss den noch heute gültigen Methoden der philologisch-kritischen Textedition. Der Titel *Novum Instrumentum* ist Programm: Die umfangreichen «Annotationes», also Anmerkungen, geben den Lesern und den vom Herausgeber erhofften Übersetzern in die Nationalsprachen ein taugliches «Instrument» in die Hand, um im humanistischen und bald auch reformatorischen Sinn *ad fontes*, zu den Quellen, zurückzukehren. Mit dem *Novum Instrumentum* wird für die Öffentlichkeit zum ersten Mal eine gedruckte Ausgabe des Neuen Testaments in der griechischen Originalsprache greifbar. Sie wird – vor allem über die ebenfalls von Erasmus besorgte, sorgfältige Rückübersetzung ins Lateinische – zu einem der wichtigsten Wegbereiter der Reformation. Die verbesserte und im Anmerkungssteil stark erweiterte zweite Auflage von 1519 ist die Vorlage für Luthers Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche, die während der Reichsacht auf der Wartburg in der kurzen Zeit von Dezember 1521 bis März 1522 erfolgt.



Abb. 2 Manuskriptseite mit den Zehn Geboten auf Hebräisch und Lateinisch auf der Innenseite der hinteren Einbanddecke, schwarze und rote Tinte auf Papier. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 111798.

Der ebenfalls epochale Druck erscheint im darauffolgenden September, rechtzeitig zur Leipziger Buchmesse, in einer Auflage von gegen 3000 Exemplaren und wird in der Folgezeit September-Testament genannt.

Das Schweizerische Nationalmuseum konnte auf einer Zürcher Auktion den ersten Band, also den Textband (Abb.1), der ausserordentlich bedeutenden und mittlerweile sehr seltenen zweibändigen Ausgabe von 1519 erwerben.³ Das gut erhaltene Exemplar stammt aus der umfangreichen Privatbibliothek des Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884–1962), der für seine Romane und Erzählungen mit Vorliebe Stoffe aus der Reformationsgeschichte verwendet hat.

In diesem Zusammenhang sticht ein auf die Innenseite der hinteren Einbanddecke geklebt Manuskriptblatt ins Auge (Abb.2). Es enthält in ausserordentlich schöner hebräischer Schrift die Zehn Gebote und deren Kurzform in einer lateinischen Übersetzung sowie den Namen «Boeschensteyn». Die Übersetzungen und der Namenszug stammen von derselben Hand.⁴ Beim Schreiber handelt es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um den väterlicherseits aus Stein am Rhein stammenden Hebraisten Johannes Böschenstein (1472–1540).⁵ Dieser lehrte die hebräische Sprache an den Universitäten von Ingolstadt und Wittenberg. Zu den Stationen seines unsteten Wanderlebens gehörte neben Augsburg, Nürnberg, Heidelberg und Antwerpen auch Zürich, wo er 1522 Huldrych Zwingli ins Hebräische einführte.⁶ Heinrich Bullinger berichtet darüber: «Diser iaren kamm gen Zuerich Andreas Boeschenstein, wol bericht der hebraischen spraach, alls von deren er ein grammaticam, under den ersten diser Sprach lereren, gemacht, und sy offentlich profitiert. Disen Boeschenstein namm ouch Zwinglj an zum Leermeister, wie ouch andere Zuerycher, insonders Felix Mantz, welcher sich vil in dieser sprach mitt Zwinglj uept. In ettwas zyts aber begab es sich das Zwinglj so vil darinn zuenamm, das er die Bibel hebraisch brucht [...]»⁷ Bullinger, der den Vornamen Böschensteins verwechselt, bezeichnet ihn als einen der ersten Verfasser einer hebräischen Grammatik. Vermutlich denkt er an den 1518 in Wittenberg gedruckten Titel *Hebraicae Grammaticae institutiones* [...].⁸ Da im Druckjahr 1518 in Wittenberg offenbar noch keine hebräischen Typen vorhanden waren, sind die hebräischen Buchstaben und Wörter handschriftlich mit roter Tinte eingefügt worden. Als Verfasser einer hebräischen Grammatik führt ihn auch Konrad Gessner in seiner weltweit ersten Universalbibliografie des gedruckten Buches auf.⁹ Böschenstein gehörte nach seinem Lehrer Johannes Reuchlin zusammen mit dem etwa gleichaltrigen Konrad Pellikan tatsächlich zu den Pionieren der christlichen Hebraistik. Bereits 1514 hatte er seine erste kurze Einführung in die hebräische Sprache veröffentlicht. Es handelt sich um die bei Oeglin in Augsburg gedruckte *Trilingue Elementale introductorium in Hebraeas litteras*. Die Übungstexte, unter ihnen die Zehn Gebote, sind auf Hebräisch, Lateinisch und Deutsch in

Zwinglius
φιλομα-
θης. & πο-
λύμηνος.

Andreas
Bösch-
stein.



Abb. 3 Johannes Böschstein.
Federzeichnung von Johann
Ulrich Grob (1571–1621)
in seiner Abschrift der
Reformationschronik von
Heinrich Bullinger, 1619.

drei Spalten nebeneinander angeordnet. Der lateinische Wortlaut der Gebote entspricht demjenigen auf unserem Manuskriptblatt. In der Zentralbibliothek Zürich findet sich unter der Signatur Ink 350/7 ein ausserordentlich gut erhaltenes Exemplar dieses Druckes aus der Privatbibliothek von Huldrych Zwingli.

In einer Abschrift der Reformationschronik Bullingers aus dem Jahr 1619 von Johann Ulrich Grob¹⁰ findet sich sogar eine Illustration zu der oben zitierten Stelle in Form einer leichten Federzeichnung (Abb. 3), die einen an seinem Schreibpult sitzenden Gelehrten zeigt.¹¹ Im Gegensatz zum 1747 in Augsburg erschienenen Böschstein-Porträt von Johann Jakob Haid, das auf eine Zeichnung von Jeremias Hopfer zurückgeht, beruht die Federzeichnung kaum auf einer authentischen Vorlage.¹²

Beim vorliegenden Manuskriptblatt handelt es sich unseres Wissens um die bisher einzige bekannte handschriftliche Spur von Johannes Böschstein in der Schweiz. Die handschriftlichen Zehn Gebote aus dem Alten Testament in Hebräisch und Lateinisch passen sowohl inhaltlich als auch aus editorisch-philologischer Perspektive bestens in die gedruckte, griechisch-lateinische Parallelausgabe des Neuen Testaments. Sowohl Erasmus als auch Böschstein haben ihren Zeitgenossen den Zugang zur Bibel

in den Originalsprachen ermöglicht. Wann und wie das Manuskriptblatt in den Basler Druck gelangt ist, wissen wir jedoch nicht. Die noch offene Frage, ob auch die hebräische Schrift aus der Feder von Johannes Böschstein stammt, kann erst nach einem Vergleich mit den in der Bodleian Library in Oxford oder den in der Bayerischen Staatsbibliothek in München befindlichen Handschriften durch eine Spezialistin oder einen Spezialisten schlüssig beantwortet werden.¹³ Auf jeden Fall führt die eben erst angetretene Forschungsreise in die Zeit von Humanismus und Renaissance auf eine äusserst interessante Spur.

ADRESSE DES AUTORS

Felix Graf, lic. phil., Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, Postfach, CH-8021 Zürich

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.1, 2: Schweizerisches Nationalmuseum.
Abb.3: Zentralbibliothek Zürich, Ms L 61a.

ANMERKUNGEN

- ¹ PETER G. BIETENHOLZ, *Erasmus von Rotterdam*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, S. 230–232.
- ² FRANK HIERONYMUS, *Griechischer Geist aus Basler Pressen*, Online-Katalog, Nr. 16.
- ³ FRANK HIERONYMUS (vgl. Anm. 2), Nr. 380.
- ⁴ Die hebräische Schrift geht laut Auskunft von Dr. Emile Schrijver, Kurator an der Bibliotheca Rosenthaliana in Amsterdam, auf eine mittelalterliche, deutsche hebräische Quadratschrift zurück.
- ⁵ Den Hinweis verdanken wir Pfarrer Christoph Buff, Stein am Rhein.
- ⁶ GERALD DÖRNER, *Johannes Böschenstein*, in: Deutscher Humanismus 1480 bis 1520. Verfasserlexikon, Bd. 1, hrsg. von Franz Josef Worstbrock, Berlin 2008, S. 230–247. – RICHARD NEWALD, *Johannes Böschenstein*, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 2, 1955, S. 407.
- ⁷ HEINRICH BULLINGER, *Reformationsgeschichte*, hrsg. von J.J. Hottinger und H.H. Vögeli, Nachdruck der Ausgabe, Frauenfeld 1838, S. 30.
- ⁸ Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) B 6372.
- ⁹ CONRAD GESSNER, *Bibliotheca universalis*, Zürich 1545, S. 391: «Johannes Boesenstein, qui etiam Tigurum me adhuc puero,

Hebraice docendi gratia venit, libellum grammaticum eius linguae scripsit, qui & impressus habetur [...]» («Johannes Böschenstein, der in meiner Jugendzeit auch nach Zürich kam, um die hebräische Sprache zu lehren, hat eine kleine Grammatik dieser Sprache geschrieben, die im Druck vorliegt [...]»)

- ¹⁰ Johann Ulrich Grob (1571–1621), von 1606 bis 1621 Pfarrer in Stein am Rhein. Siehe dazu das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz, Bd. 3, S. 753. Den Hinweis verdanken wir Stadtarchivar Dr. Michel Guisolan, Stein am Rhein.
- ¹¹ Zentralbibliothek Zürich, Ms L 61a, S. 349. In einer zweiten Abschrift aus der gewandten Feder von Johann Ulrich Grob findet sich eine Variante der Zeichnung (Ms L 61, S. 310). Dr. Urs Leu, Leiter der Abteilung Alte Drucke der Zentralbibliothek, verdanken wir den Hinweis, dass Grob für seine «Porträts» nachweislich auf irgendwelche Vorlagen wie Titelblätter, Holzschnittillustrationen etc. zurückgegriffen hat.
- ¹² Zu den bildlichen Darstellungen Böschensteins siehe ERNST RIPPIMANN, *Steiner Familien-Bildnisse aus vier Jahrhunderten*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 28, 1951, S. 83.
- ¹³ MORITZ STEINSCHNEIDER, *Catalogus librorum hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana*, Nachdruck der Ausgabe, Berlin 1852–1860, Hildesheim 1964, 803 n. 4614. – GERALD DÖRNER (vgl. Anm. 6), S. 234–235.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schweizerische Nationalmuseum konnte ein Exemplar der zweiten, Auflage des von Erasmus von Rotterdam erstmals in der griechischen Originalsprache edierten Neuen Testamentes erwerben. Die griechisch-lateinische Parallelausgabe wurde 1519 in Basel in der Offizin Froben gedruckt. Ein auf die Innenseite der Einbanddecke geklebt Manuskriptblatt enthält in mittelalterlicher, deutscher hebräischer Quadratschrift die Zehn Gebote und deren lateinische Kurzform sowie den Namen «Boeschensstain». Beim Schreiber handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Hebraisten Johannes Böschenstein (1472–1540). Der weitgehend in Vergessenheit geratene, väterlicherseits aus Stein am Rhein stammende Gelehrte, bei dem Huldrych Zwingli Hebräisch gelernt hat, gehört zu den Pionieren der christlichen Hebraistik. Das vorliegende Manuskriptblatt ist vermutlich seine einzige handschriftliche Spur in der Schweiz.

RÉSUMÉ

Lors d'une vente le Musée national suisse a acquis un exemplaire de la deuxième édition du Nouveau Testament publié pour la première fois par Érasme de Rotterdam dans sa langue originale, le grec. Cette édition, qui présente les versions latine et grecques en parallèle sur deux colonnes, fut imprimée à Bâle en 1519 dans l'atelier Froben. Une page manuscrite collée sur la face interne contient les Dix Commandements rédigés en caractères carrés du judéo-allemand médiéval et leur version abrégée en latin, ainsi que le nom «Boeschensstain». Le copiste est, très probablement, l'hébraïste Johannes Böschenstein (1472–1540). Largement tombé dans l'oubli, cet érudit dont le père était originaire de Stein am Rhein figure parmi les pionniers de l'hébraïstique chrétienne. Cette page manuscrite est, vraisemblablement, l'unique trace écrite laissée par le copiste en Suisse.

RIASSUNTO

Il Museo Nazionale Svizzero non si è lasciato sfuggire l'opportunità di acquistare una copia della seconda edizione del Nuovo Testamento, edita per la prima volta in lingua originale greca da Erasmo di Rotterdam. L'edizione parallela greco-latina, venne stampata nel 1519 a Basilea nell'Officina Froben. Un foglio manoscritto, incollato sul lato interno della rilegatura posteriore contiene una versione dei dieci comandamenti in scrittura quadrata medievale tedesco ebraica e la relativa versione latina abbreviata. Sul foglio figura inoltre il nome «Boeschensstain». Nel caso dell'autore dello scritto si tratta molto probabilmente dell'ebraista Johannes Böschenstein (1472–1540). L'erudito, per lo più dimenticato, originario di Stein am Rhein da parte di padre, insegnante di greco di Ulderico Zwingli, appartiene alla schiera di pionieri dell'ebraistica cristiana. Il foglio manoscritto ritrovato è probabilmente l'unica traccia della sua presenza in Svizzera.

SUMMARY

The Swiss National Museum was able to acquire a copy of the second edition the New Testament in the original Greek edited by Erasmus of Rotterdam. The Greek/Latin parallel edition was printed by Offizin Froben in Basel in 1519. A manuscript page written in mediaeval German/Hebrew square script is pasted on the inside of the back cover. It contains the Ten Commandments and their abbreviated form in Latin as well as the name «Boeschensstain». The scribe was most probably the Hebraist Johannes Böschenstein (1472–1540), a largely forgotten scholar whose father came from Stein am Rhein. Böschenstein instructed Huldrych Zwingli in Hebrew and was a pioneer of Christian Hebraistic. The manuscript page is presumably the only surviving handwritten trace of the scholar in Switzerland.